

Hat Hannover keinen Platz für Obdachlose, Herr Onay?

„Wir haben Platz“: Oberbürgermeister Belit Onay spricht im Interview über sein viel kritisiertes Zitat – er will Obdachlosen und Flüchtlingen helfen

Herr Oberbürgermeister Onay, Sie haben in Bezug auf die Aufnahme von Flüchtlingen aus Moria kürzlich gesagt „Wir haben Platz“. Dafür haben Sie viel Kritik geerntet, weil die Stadt fast zeitgleich 17 Obdachlose aus dem Naturfreundehaus verwiesen hat. Gilt Ihr Satz nicht für Obdachlose?

Es hat sich in diesen Tagen gezeigt, dass die Menschen in Hannover sich sehr um die Obdachlosen sorgen. Das ist mir wichtig und ein starkes Signal für Fürsorge und Zugewandtheit. Wir haben auch gesehen, dass die Bürger sich Hilfe für die Flüchtlinge wünschen. Den einen zu helfen bedeutet nicht, es bei den anderen zu lassen. Es verbietet sich, Menschen in schwieriger Situation gegeneinander auszuspielen. In Hannover gibt es selbstverständlich auch Platz für Obdachlose.

Das Projekt, das Obdachlose in der Corona-Zeit von der Straße holte, ist sehr gut gelaufen. Durch die Betreuung, zuerst in der Jugendherberge, dann im Naturfreundehaus, haben sich viele gefangen. Warum beendet die Stadt es ausgerechnet jetzt, wo der Winter kommt und die Infektionszahlen steigen?

In der Tat. Das Projekt war erfreulicherweise sehr erfolgreich und wir wollen daran anknüpfen. Es war klar und mit den Sozialverbänden vereinbart, dass die Unterbringung am 15. Oktober endet. Viele Menschen haben davon sehr profitiert, aber bei anderen hat es nicht funktioniert. Den 17 Personen, die zuletzt noch dort wohnten, stehen alle Angebote der Stadt für Obdachlose weiter zur Verfügung. Wir haben sie nicht auf die Straße gesetzt, sondern in die Regelstrukturen überführt. In den Unterkünften sind aktuell Plätze frei.

Ihre neue Sozialdezernentin hat sich sehr deutlich für Housing first ausgesprochen. Obdachlose sollen als Erstes eine Bleibe bekommen, damit sie in der Lage sind, ihre Probleme anzugehen. Warum dann jetzt dieser Bruch?

Das Projekt war kein Strohfeuer. Es ist die Grundlage für unsere zukünftige Arbeit. Alle haben gesehen, dass sich die Menschen mit dieser Art der Betreuung erreichen lassen. Die Erfahrung wollen wir nutzen, da sind wir uns einig. Wir wollen ein Nachfolgeprojekt, aber dafür brau-



„Den einen zu helfen bedeutet nicht, es bei den anderen zu lassen“: Oberbürgermeister Belit Onay. FOTO: RAINER DRÖSE

”

Es hat sich in diesen Tagen gezeigt, dass die Menschen in Hannover sich sehr um die Obdachlosen sorgen. Das ist mir wichtig und ein starkes Signal für Fürsorge und Zugewandtheit.

chen wir eine Immobilie. Das geht nicht von heute auf morgen.

Dennoch: Obdachlose sind durch Corona besonders gefährdet, viele sind krank und geschwächt. Viele Obdachlose meiden die engen Notunterkünfte. Wo sollen sie hin?

Wir müssen die durch Corona ein-

geschränkten Angebote der Tagesaufenthalte verbessern. Außerdem brauchen wir besonderen Schutz für Obdachlose mit riskanten Vorerkrankungen. Was genau wir machen und in welchem Umfang wollen wir am Dienstag an einem Runden Tisch mit den Trägern und Verbänden erörtern.

Die Ricarda-und-Udo-Niedergerke-Stiftung will 15 000 Euro geben, damit das Projekt im Jugendgästehaus weiterläuft. Warum nimmt die Stadt das Geld nicht an?

Ich bin sehr dankbar für das Angebot und werde mit den Niedergerkes das Gespräch suchen. In diesen Momenten zeigt sich, wie geschlossen Hannover zusammensteht.

Die Niedergerkes haben Sonntag in einem offenen Brief an Sie kritisiert, dass die Stadt bisher keinerlei Reaktion gezeigt hat. Inzwischen sind weitere 14 000 Euro Spenden dazugekommen.

Selbstverständlich gehe ich auf die Niedergerkes zu und überlege gemeinsam mit ihnen, wie ihre Spende und die Spendensammlung bestmöglich eingesetzt werden können.

Auch die SPD kritisiert Sie scharf und fordert jetzt, die Notunterkünfte für Obdachlose tagsüber zu öffnen. Gehen Sie darauf ein?

Die Notunterkünfte eignen sich nicht für den Tagesaufenthalt, wenn wechselnde Menschen sich dort begegnen. Dagegen gibt es für die Nacht ein gutes Hygienekonzept in den Schlafsälen. Wir wollen prüfen, ob und wie sich die Tagesangebote auch unter Corona-Bedingungen ausweiten lassen. Auch dazu spreche ich in der beginnenden Woche mit Trägern und Verbänden.

Viele Menschen sehen einen Widerspruch in Ihrem Engagement für Flüchtlinge und der schwierigen Situation für Obdachlose in der Stadt. Wie erklären Sie das?

Für mich gibt es kein Entweder-oder. Es war nicht beabsichtigt zu polarisieren. Wir kümmern uns um deutsche und nicht deutsche Obdachlose und gehen dabei über unsere rechtlichen Verpflichtungen hinaus. Wir setzen uns mit der ganzen Stadtverwaltung für sie ein. Und Hannover ist und war auch solidarisch mit Geflüchteten.

Interview: Bärbel Hilbig